

Eine gewisse Verlorenheit

Julia Hartmann befasst sich in ihrer Ausstellung in der Dahner Galerie N kritisch mit dem Schönheitskult und seinen Auswüchsen

VON KLAUS KADEL

Die Frau hinter der Frau im Hochglanzprospekt interessiert die aus Dahn stammende Künstlerin Julia Hartmann, die derzeit in der Dahner Galerie N eine Auswahl ihrer Werke unter dem Titel „Preußisch-blau, Smaragdgrün, Wangenrot“ zeigt. Den Schönheitskult und seine Auswüchse versucht die 27-Jährige in ihren Gemälden und Zeichnungen kritisch zu thematisieren.

Der Besucher der Galerie N sieht auch nur Frauengesichter in der Ausstellung, die tatsächlich sehr stark an die so genannte Beautyfotografie und Starkult erinnern. Ein Mannequin liegt beispielsweise mit geschlossenen Augen auf der Leinwand. Tauben lassen sich auf der extrem blonden Schönheit nieder. Allen Modells gemein ist der Gesichtsausdruck, den man je nach Sichtweise als verklärt und entrückt oder seltsam traurige Attraktivität bezeichnen könnte. Auf den ersten Blick könnte der Betrachter direkt glauben, dass auch Hartmann mit ihrer Malerei dem Schönheitskult der Hochglanzmagazine frönt und ähnlich wie Künstler der Pop-Art diesen lediglich, ohne weitere Fragen zu stellen, in die Kunst transferieren will.

Erst ein genauere Betrachter kann die von der Künstlerin herausgearbeiteten Schattenseiten des Geschäfts mit jungen Frauen und ihrer



Die Dahnlerin Julia Hartmann (rechts) stellt noch bis 11. Juli in der Galerie N aus. Hier spricht sie mit den Ver-nissage-Besucherinnen Stefanie Keller (links) und Nicole Anstett über ihr Werk „Nonnen“. FOTO: BUCHHOLZ

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'article'

Attraktivität erkennen. Diese versucht Hartmann durch Überlagerungen und eine Übersteigerung der Ausdruckslosigkeit mancher Mannequinen darzustellen. Dem schicken Mädchen mit der glitzernden Discokugel neben dem Kopf hat Hartmann beispielsweise einen melancholischen Schatten beigelegt, den die Künstlerin in den Bildträger, eine Holzplatte, geschnitten hat. Oder bei anderen Bildern taucht auf der Stirn ein zweites Gesicht auf, das der Person wohl eher entspricht als die perfekt gestylte Hülle. Hartmann scheint hinter dem Traum vieler Mädchen von der Modelkarriere eine sehr gefährliche Laufbahn zu vermuten. Gelegentlich verpasst sie dem Gesicht hinter dem Gesicht regelrecht zombiefache Züge.

Eine gewisse Verlorenheit gab Hartmann allen Frauengestalten, die in Dahn zu sehen sind. So auch in dem großformatigen Gemälde, das in drei Ovalen, wie sie dereinst bei Bilderrahmen üblich waren, Frauengesichter zeigt, die isoliert von ihrer Umgebung in einer großen, kalten, weißen Fläche treiben. Andere Arbeiten zeigen nur das Decolleté und den Hals oder lediglich die Stirn. Es soll schließlich in der Werbung ganz spezialisierte Models geben, von denen wie beim Schlachtvieh nur ein ganz bestimmter Körperteil durch die Agenturen verwertet wird und beim Film gibt es für die nicht immer ganz perfekten Darstellerinnen für die Nahaufnahmen eine ganze Reihe

von Doubles wie für das Gesäß oder die Beine.

Hartmann löst sich in der Dahner Ausstellung auch vom Frauengesicht selbst und stellt den Mannequins in das Konzept passende andere Gemälde gegenüber wie einen leuchtenden, aber kalten Kronleuchter. Direkt kritisch wird sie in der Arbeit „Rehling“, das einen Modelkopf mit Rehbockgeweih zeigt und die Verbindung zur Trophäenjagd herstellen will. Von der lustigen Seite nimmt die Künstlerin das Thema mit dem kleinen Bild „Quietscheente“, das eine Gummiente mit dem Krönchen einer Schönheitskönigin zeigt.

Die Künstlerin arbeitet in ihren Bilderserien nicht einfach immer mit der gleichen Technik, sondern bezieht vielfach den Untergrund – wie beim geschnitzten Holz – in die Bildwirkung mit ein. Auf Aluminium, ein eher untypischer Bildträger, hat sie die in der Kälte des Geschäfts verlorene „Rosa L.“ gemalt. Die vielleicht beste Arbeit der Ausstellung ist von weitem nicht gleich zu erkennen. Man könnte eine rein schwarze Leinwand vermuten und erkennt erst direkt davor das Frauengesicht, das von der Künstlerin mit einem besonders blickdichten Nylonstrumpf verdeckt wurde.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bis 11. Juli mittwochs, donnerstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr. Weitere Informationen im Internet unter www.kunst-wasgau.de.

	Kreditkarte beitragsfrei Barclaycard Gold Visa Kreditkarte: 1. Jahr beitragsfrei + 0€ für Bargeld weltweit + €25 Prämie!
	Wall Street Institute mehr als nur eine Sprachschule - Englisch lernen und Karrierechancen verbessern.
	Sparen mit Dell! Vostro mit Intel® Core™ 2 Duo-Prozessor, ab 544 €

Quelle:
Verlag: DIE RHEINPFALZ
Publikation: Pirmasenser Rundschau
Ausgabe: Nr.135
Datum: Dienstag, den 15. Juni 2010
Seite: Nr.23
Präsentiert durch DIE RHEINPFALZ Web: digiPaper